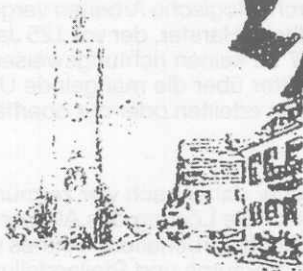


# Heimat-Blatt

für Altrip



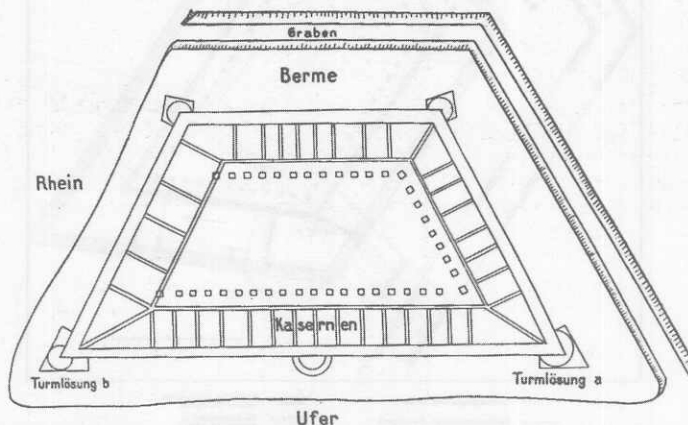
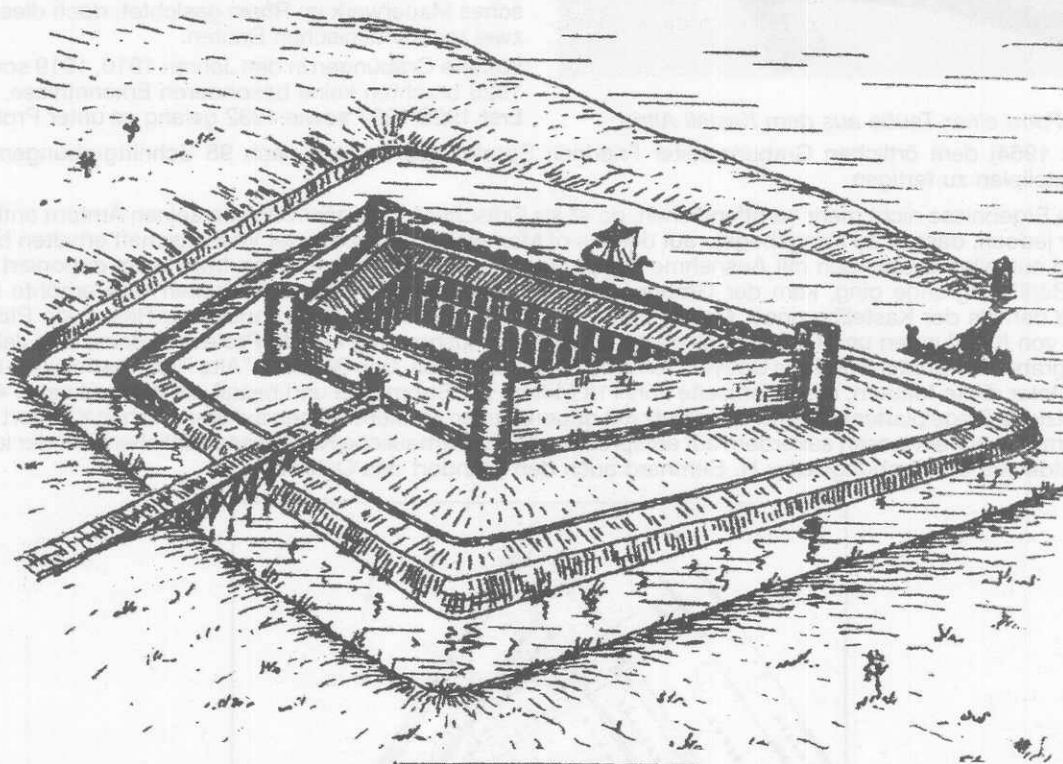
Herausgeber:  
Heimat- und Geschichts-  
verein Altrip

Jahrgang XVI

März 2009

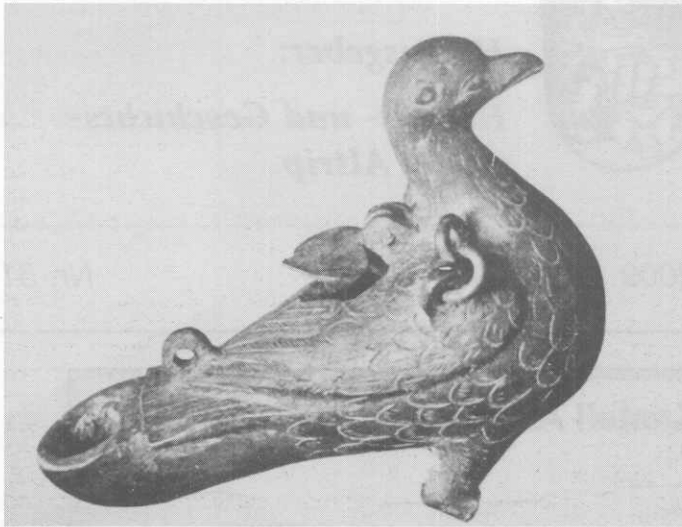
Nr. 51

## Das römische Kastell Alta Ripa



### Die ersten systematischen Grabungen nach dem Kastell ALTA RIPA (1884 - 1887)

Das in der antiken Literatur ausführlich erwähnte spätrömische Kastell "Alta Ripa", eine Gründung Valentinians I. von 369 nach Christus, lebte über das Mittelalter hinaus bis in unsere Zeit im Namen des Ortes Altrip weiter. Die Kennntnis um die römischen Wurzeln ging zwar nie verloren, obwohl spätestens seit dem 14. Jahrhundert kein Stein mehr über den Boden ragte. Erst 1917 deutete der Prähistoriker Edmund Anthes (1859 bis 1922), nachdem alle zwei Jahre ein Preis für archäologische Arbeiten vergeben wird, das "Rätsel Altrip" richtig. Grundlage waren für ihn die Forschungsberichte von Professor Wilhelm Harster, der vor 125 Jahren erstmals systematische Grabungen in Altrip vornahm. Harster selbst gelangte von 1884 bis 1887 zu keinen richtungsweisenden Erkenntnissen über Ausmaß und genauen Zweck der römischen Anlage. Harster beklagte sich bitter über die mangelnde Unterstützung der Altripser Grundstückseigentümer, die zum Teil überhaupt keine Erlaubnis zu Grabungen erteilten oder nur oberflächliche Schürfungen zuließen.



Bronzelampe in Form einer Taube aus dem Kastell Altrip

Bersu (1889 bis 1964) dem örtlichen Grabungsleiter Friedrich Sprater aus Speyer, nach 98 Schnittgrabungen einen nahezu zutreffenden Kastellplan zu fertigen.

Bersu konnte die Ergebnisse nicht mehr veröffentlichen, da er als jüdischer Mitbürger 1935 von seinen Ämtern entbunden wurde. Ein Glückfall war jedoch, dass er zu Kriegsbeginn auf der Isle of Man weilte und somit der Wissenschaft erhalten blieb. Nachdem der Fundbestand aus allen Grabungen mit Ausnahme der großen Steine, die in Speyer und Mannheim deponiert sind, während des Krieges in Berlin zugrunde ging, kam der Grabung 1961 im Zuge der Kanalisationsarbeiten eine erhöhte Bedeutung zu. Gefunden wurde damals der Kastellbrunnen, Mauerreste einer Unterkunft der Kastelltruppen und Reste von Pfahlgründungen, dazu eine Reihe von Kleinfunden und Gebrauchskeramik. Bei dieser Ausgrabung konnte Professor Bersu drei Jahre vor seinem Tod dem Kastellgräber Dr. Günter Stein aus Speyer wertvolle Hinweise geben. Das Bollwerk "Alta Ripa" hatte einen trapezförmigen Grundriss, drei Meter dicke Mauern, eine Frontseite von 118 Metern zur Stromseite und besaß als Wasserkastell 40 Innenräume. Eine Warmluftheizung, Ziegelplattenboden und ein Putz mit ornamentalen Mustern wiesen auf einen hohen Komfort hin. Pfahlgründungen unter dem Mauerwerk lassen außerdem auf entsprechende wasserbauliche Kenntnisse schließen. Bei der letzten Grabung im Jahr 1981 entdeckte der Grabungsleiter H. Bernhard auch den Standort des Osttores.

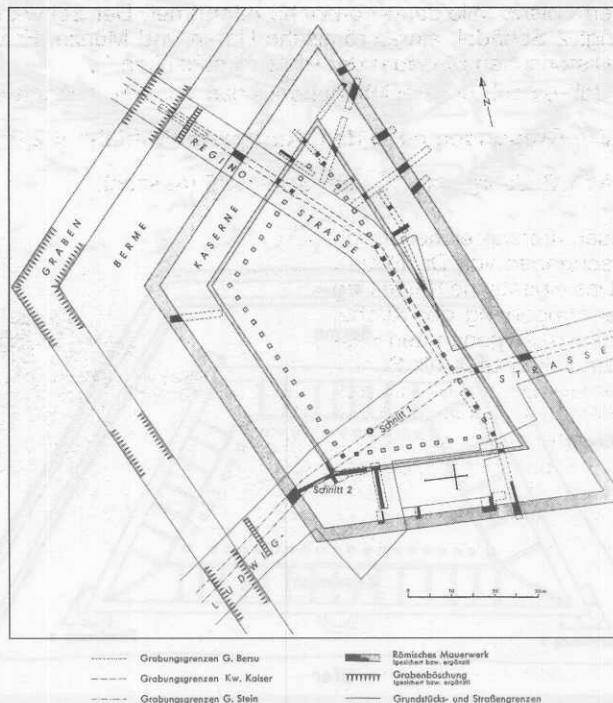
Entmutigt gab der Wissenschaftler daher nach vier zermürbenden Jahren auf und konstatierte: "Die Lösung des Altripser Rätsels bleibt einer günstigeren Zukunft vorbehalten!" Anthes wertete die Fundamente rechteckiger Räume und Pfeilerstellungen richtigerweise als Kasernements eines Kastells.

Seit 1835 gab es in Altrip so etwas wie eine "Goldgräbermentalität". Viele römische Steine wurden bei privaten Bauaktivitäten zutage gefördert und zu Liebhaberpreisen an Interessierte abgegeben. So wanderte etwa auch der seltene Stein der Nemetona-Göttin nicht in die frühere Hauptstadt der Nemeter nach Speyer, sondern zum Altertumsverein Mannheim. Es zeigte sich auch, dass bereits in früheren Zeiten Mauern und Fundamente aus der Tiefe herausgebrochen wurden.

Allerdings nicht etwa aus Hass auf die Antike, sondern weil in der hiesigen steinlosen Gegend große Steine für den Hausbau sehr gefragt waren. Bei extremem Niedrigwasser wurde über die Jahrhunderte hinweg zwar bei Altrip immer wieder römisches Mauerwerk im Rhein gesichtet, doch dieses stammt von zwei rechtsrheinischen Bauten.

Weitere Grabungen in den Jahren 1910, 1919 sowie im Frühjahr 1926 brachten keine besonderen Erkenntnisse.

Erst 1926/1927 sowie 1932 gelang es unter Professor Gerhard



## NEUES von GESTERN

Aus Zeitschrift "Pfälz. Museum", Ausgabe Nr. 6 vom 1.6.1887:

### Ein interessanter Fund in Altrip 1887

Altrip. Ein interessanter Fund wurde vor einiger Zeit im Garten des Herrn Jakob Hartmann dahier bei den Ausgrabungen, welche durch den Speyerer Altertumsverein vorgenommen, gemacht. Es ist eine in Stein gehauene, ca. 1,35 Meter hohe Figur, einen jungen römischen Krieger darstellend, von seltener Schönheit. Leider ist eine Inschrift, welche auf die Figur schließen ließe, an dem Stein nicht zu finden, auch sind in dessen Nähe keine Inschriften gefunden worden und ist, da die Figur umgewendet im Boden lag, anzunehmen, dass an betreffender Stell schon früher Umgrabungen vorgenommen wurden."

In "Palatina", Jahrgang 1891, erschienen in der Jäger'schen Druckerei in Speyer, lesen wir unter dem 24. Februar:

### Die Ruine des Römerkastells bei Altrip

"Der Weg von Speyer bis Altrip über Waldsee beträgt 4 Stunden; den Damm entlangzugehen, ist nicht ratsam, weil auf demselben Rheinkies gestreut ist. Am bequemsten und schnellsten kommt man an Ort und Stelle, wenn man über Ludwigshafen und Mannheim fährt und von dort mit der Straßenbahn nach Neckarau. In einer halben Stunde erreicht man von dort aus Altrip. Wie stark am Sonntag und Montag der Besuch war, mag der Leser daraus ersehen, dass der Fährmann, welcher mit 7 Nachen die Personen von einem Ufer an das andere beförderte, nicht alle Personen an das bayerische Ufer, wo sich das Kastell befindet, übersetzen konnte. Am Sonntag mussten deshalb z.B., wie man uns mitteilte, mehr als 2.000 Personen, welche über Ludwigshafen, Mannheim-Neckarau gekommen, am badischen Ufer bleiben und sahen vom Kastell nichts. Der Schiffer Johann Jacob V. hat vom Rheinufer auf bayerischer Seite in den Rhein einen Brettersteg gelegt, über welchen die Besucher im Gänsemarsch auf einen großen Kiesnachen gelangen, welcher im Rhein dicht neben den freigelegten Mauern des ehemaligen Kastells vor Anker liegt. Schon während man zum Nachen geht, erblickt man links im Wasser Mauerreste, an welchen Altriper Schiffer arbeiten und nach Altertümern suchen; die größten und bedeutendsten Mauerreste befinden sich indessen unmittelbar vor dem Nachen, etwa 75 Fuß vom Lande entfernt. Hier wurden auch von dem Schiffer Johann Jacob V. am Samstag, den 21. Februar (1891) die am Montag in der "Pfälzer Zeitung" erwähnten versteinerten Knochen eines Mammuts gefunden, welche durch Kauf in den Besitz der Redaktion der "Pfälzer Zeitung" übergegangen sind. Die Funde sind in dem geräumigen Nachen zur Ansicht ausgestellt. Wir erblicken da das gut erhaltene Hinterteil eines steinernen Löwen, einen ebenfalls gut erhaltenen Menschenkopf aus Stein, ein etwa 1 Meter langes versteinertes Horn, einen Sandstein mit einer nicht mehr lesbaren Inschrift U.S.W. Die in unserem Besitze befindlichen Mammutknochen, drei an der Zahl, bilden zusammen den Oberschenkel eines Mammuts; sie sind 55 cm lang und haben zusammen einen Umfang von 17 cm und ein Gewicht von 6 Kilogramm. Die noch in Altrip befindlichen Funde werden später dem Altertumsverein (in Speyer) übergeben werden. Wir können alle Personen, welche sich für Altertümer interessieren, eine Fahrt nach Altrip zur empfehlen, jedoch dürfen sie nicht lange warten, weil einerseits der Rhein langsam steigt und andererseits die für die Schifffahrt gefährlichen Mauerreste gesprengt werden sollen. Es wird dann auch diese Ruine aus der Römerzeit für immer verschwinden. Im Jahre 1857 stand ebenfalls der Rhein sehr niedrig. Das römische Mauerwerk ragte damals mit einer Kante aus dem Wasser hervor, und es wurde auf diese Kante die Jahreszahl 1857 eingemeißelt. Inzwischen wurde ein Teil des Mauerwerks in Folge der Rheinkorrektion gesprengt."

#### Anmerkungen:

Das römische Mauerwerk im Rheinstrom gehörte zwar zum Bollwerk "Alta Ripa", war aber ein rechtsrheinischer Burgus. Entsprechendes Mauerwerk wurde bei extremem Niedrigwasser insbesondere in den Jahren 1750, 1858, 1865 und 1874 gesichtet und lockte stets viele Schaulustige nach Altrip. 1866 wurde Mauerwerk im Zuge der Rheinkorrektion auf bayerischer Seite und 1891 auf badischer Seite gesprengt.

### Die Sammlung des Schwanenwirts Michael Jacob V. (1902)

In "Palatina", Jahrgang 1926, S. 189, schreibt der Leiter des Historischen Museums in Speyer:

"Altrip. Die Umgebung von Altrip lieferte bisher alle Jahre römische Altertümer. Der Schwanenwirt Michael Jacob V. zeigte mir dort auch 1902 seine neue Sammlung: 2 Schädel, einige römische Urnen und Münze. Er versprach, ein genaues Inventar zu führen und seine Funde später dem Historischen Museum der Pfalz zu schenken."

**Anmerkung:** Offensichtlich sollte 24 Jahre nach der Besichtigung an den Vorgang erinnert werden.

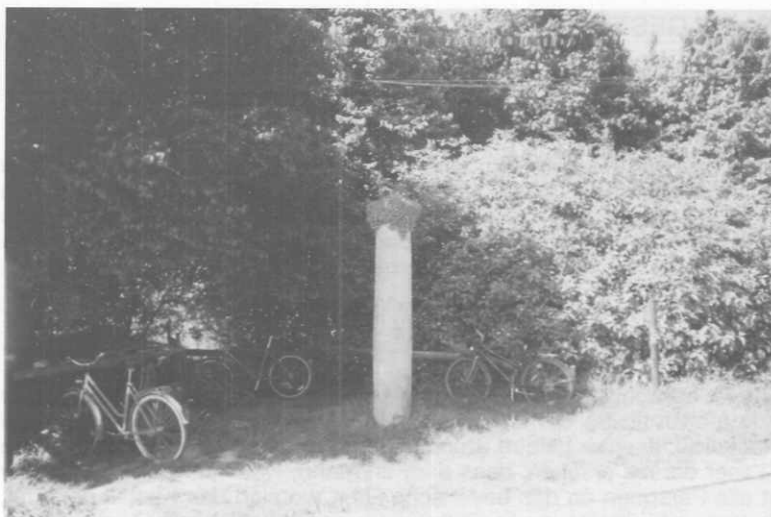
### Die Grabungen nach dem Kastell im Frühjahr 1926

"Aus heimatlichen Gauen", Zweibrücken, 2. Jahrg., Nr. 13 vom 31.3.1926 (Auszug):

"Über die örtlichen Verhältnisse dieser umfangreichen römischen Anlage sind wir durch die Forschungen von Dr. Robert Baumann in Altrip weitergekommen. Das eigentliche Kastell lag unter dem heutigen Dorf Altrip in der Umgebung der Kirche, vom Rhein auf drei Seiten umspült. Bei dem so genannten Kastell oder der Klostermauer im Rhein am linken Ufer, als Schifffahrtshindernis gesprengt, und bei dem römischen Mauerwerk am rechten Ufer oberhalb der Altriper Fähre, das anlässlich der Rheinkorrektion gesprengt wurde, handelt es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um rechtsrheinische Brückenköpfe, die das Ganze zu einem wichtigen strategischen Punkt für den Aufmarsch und die Offensive nach dem rechten Rheinufer machten. Hierzu gehörte noch ein Hafen, über den uns ebenfalls berichtet wird.



Die jetzigen Grabungen befassen sich nur mit dem Kastell im Dorf. Es soll festgestellt werden, welchen Grundriss die Anlage hatte, ob sie mit einem Graben umgeben war und ob es sich um eine Neuanlage aus der Regierung Kaiser Valentinianus I. handelt oder ob bereits vor dessen Zeit eine Befestigung hier bestand. Durch die Ausgrabungen Harsters (1884-1887) sind Teile des linksrheinischen Kastells aufgedeckt worden, die man aber nach dem damaligen Stand der archäologischen Kenntnisse nicht zu deuten vermochte. Offenbar sind damals die an die Hauptmauer angelehnten Kasernenbauten freigelegt worden.



Torso einer Jupitergigantensäule (Schuppensäule) auf dem Altriper Rexhof  
Aufnahme: Wolfgang Schneider

Um nun die Ausdehnung des Kastells nach der Rheinseite festzustellen, wurde vor einigen Tagen ein 85 Meter langer Schnitt angelegt, der 3 Meter tief und 1,50 Meter breit ist. Hierbei wurde die Kastellmauer nicht getroffen, so dass ein Kastell von verhältnismäßig kleinem Umfang vorhanden gewesen sein muss. (Anmerkung: Annahme war ein Irrtum!)

Dagegen ergab der Schnitt wichtige Aufschlüsse über die Bodenverhältnisse. Es zeigte sich, dass das Gelände erst in spätrömischer Zeit besiedelt worden ist. Am Hang des Rheinuferes vor dem Kastell haben sich offenbar die Steinmetze während der Erbauung der Anlage niedergelassen, wovon Hüttenspuren zeugen und Steinabfälle, wie sie an Steinhauerplätzen entstehen, und einige große bearbeitete Quader, die für den Festungsbau bestimmt waren. Unter diesen ist bemerkenswert der Teil einer geschuppten Gigantensäule von 2,20 Meter Länge. Sie lag in einer Tiefe von 2,50 Metern im Ufersand unter der römischen Kulturschicht und war für den Bau bestimmt, wurde aber nicht verwendet.

Während des Bestehens des Kastells hat sich das Ufer weiter aufgelagert: Hochwasserzonen sind deutlich erkennbar.

Die römische Kulturschicht, die sich während des Bestehens des Kastells bildete, ist etwa dreiviertel Meter stark ..."

#### Anmerkungen:

Viele Steine sowie die Schuppensäule wurden im so genannten "Steingarten" an der Römerstraße gefunden, der dem Ziegeleibesitzer und Bürgermeisters von 1914 - 1920, Ignatz Baumann (1860 - 1933), gehörte. Zusammen mit seinem Sohn, Dr. Robert Baumann, betätigte er sich eifrig als örtlicher Grabungshelfer. Auch bei den Grabungen 1926/27 und 1932 waren beide aktiv. Die Säule "wanderte" später in den Garten der Enkeltochter Edelgard beim Rexhof an der damaligen Bezirksstraße und nach dem Umzug des Rexhofes in die "Jägerwiese". 1960 beschrieb der Speyerer Archäologe Walling nach einer Besichtigung die Säule als das obere Mittelstück einer Jupiter-Giganten-Säule.

#### IMPRESSUM:

Verantwortlich für den Inhalt dieser Ausgabe: Wolfgang Schneider, Altrip, Februar 2009

## Kaiser Valentinian I.

### Persönliche Daten:

Flavius Valentinianus I. wurde 321 in Cibalae im damaligen Pannonien/Illyrien (heute: Vinkovci/Kroatien) geboren, in Africa unter der Heerführung seines Vaters militärisch ausgebildet und am 26.2.364 nach dem Tod Jovians zum Kaiser proklamiert. V. war zuerst mit Marina Severa verheiratet, mit der er den Sohn Gratianus hatte. 367 ernannte der schwer erkrankte V. den neunjährigen Sohn Gratianus zum Mitregenten. Nach der Scheidung 370 heiratete er Justina, die Witwe des Usurpators Magnentius, mit der er den Sohn Valentinianus H. sowie die Töchter Justa, Grato und Galla hatte. Er starb am 17.11.375 in Brigeto/Pannonien, dem heutigen Komárom-Szöny/Ungarn während der Verhandlungen mit den eingefallenen Quaden nach einem Wutanfall. Am 28.12.376 wurde sein Leichnam nach Konstantinopel überführt und erst am 21.2.382 in der Apostelkirche neben seiner ersten Frau beigesetzt.

### Leben und Werk:

Valentinian I. hatte in Africa Schwierigkeiten, weil er sich zum Christentum bekannte. Als Kaiser ernannte er schon bald (28.3.364) seinen Bruder Valens zum Mitregenten (Augustus) im Ostreich mit Sitz in Konstantinopel. Der Kaiser selbst residierte zunächst in Mailand, dann in Paris und später in Trier. Gleich zu Beginn seiner Amtszeit stand er vor großen militärischen Problemen. Die Alemannen waren in Gallien eingefallen und näherten sich Paris, und auch die Burgunder machten Probleme, ebenso verschiedene Stämme in Britannien. In zwei Schlachten, Solicinium oder Solicomnum, "nahe der Quellen der Donau" (der genaue Ort ist bisher noch nicht ermittelt) schlug er zwar die Alemannen, doch anschließend musste er sehr geschwächt den Rückzug antreten. Er hatte ohnehin das Glück, dass die Alemannen keine einheitliche Führung hatten. Der gefährlichste Gegner war König Withikab, der mittels Gift durch einen gedungenen Diener beseitigt wurde. Dem räuberischen alemannischen Bandenführer Rando, der um Neujahr 367 Mainz überfiel und reiche Beute machte, galt ein Vorstoß im Feindesland. Mit verschiedenen lokalen Alemannenfürsten schloss Valentinian I. Verträge ab. Und die Burgunder, die mit den Alemannen schon lange wegen den Salzquellen in Fehde lagen, boten sich den Römern gar als Verbündete an. In Britannien hatten die Picten und Scoten den Hadrianwall stellenweise überrannt. Doch sein bester Feldherr, Flavius Theodosius, rettete mit Hilfe neu herangeführter Truppen die Situation, ebenso schlug er 372 eine Rebellion in Africa nieder. Nur den mächtigen Alemannenkönig Makrian konnte er weder mit Gift oder mit den Burgundern oder mit Gefangennahme noch mit der Ernennung eines Gegenspielers ausschalten. Und so schloss er mit ihm einen Vertrag mit einem hohen Schutzgeld. V. legte einen Kranz von Kastellen von Rätien bis zur Nordsee an. Er führte die Öffentlichkeit von Gerichtsverhandlungen wieder ein, war sparsam mit den Finanzen und versuchte, wo es ging, Steuern zu senken. Missstände in der Verwaltung und unter den Angehörigen des Senats ging er massiv an. Die unteren Bevölkerungsschichten versuchte er vor Übergriffen der Besitzenden zu bewahren.

Von Mitte Juni 369 bis Ende August 369 weilte V. in Alta Ripa. Die Pläne zum Kastell an Rhein und Neckar hatte er selbst entworfen. Hier wurden auch wasserbautechnische Arbeiten zum Schutz vor einer Unterspülung des Kastells vorgenommen; eine Schiffsbrücke errichtet, ein Winterhafen angelegt und ein (missglücktes) Unternehmen gestartet, um in Feindesland auf dem Mons Piri, (Heiligenberg oder Schlossberg bei Heidelberg) ein Kastell zu errichten. Am 19. Juni 369 unterschrieb V. in Alta Ripa ein Gesetz. Dies war die erste urkundliche Erwähnung von Alta Ripa ((c) Wolfgang Schneider, 2/09)